

# Nutzungskonzept:

## Nutzungskonzept für die Klosterruine Lindow



Erstellt im Januar 2010 vom Stiftskapitel des Evangelischen Klosterstifts Lindow  
Nutzungskonzept für die Klosterruine Lindow  
Inhaltsverzeichnis

- Einführung
- Bau- und Kunstgeschichte
- Gegenwärtige Situation des Konventsgebäudes, Schadbilder und Sanierungsplanung
- Thesen als Leitbild für die zukünftige Nutzung
- Ideen und Eckpunkte
- Multifunktionale Nutzung
- Weitere Angebote
- Mitwirkung des Amtes Lindow (Mark) und der Stadt Lindow
- Kooperationspartner
- [Finanzierung](#)
- Sanierung der Klosterruine
- Freilegung und Sanierung des Kellers
- Gesamtkosten
- Gesamteinschätzung
- Schlusswort

### **Einführung**

Die Geschichte von Lindow ist eigentlich die Geschichte des Klosters Lindow. „Das Kloster Lindow wurde vermutlich um 1230 von den Grafen von Arnstein gegründet, die sich selbst auch Grafen von Lindow nannten. Eine Gründungsurkunde ist nicht überliefert. Sie wurde wahrscheinlich ebenso wie das gesamte Klosterarchiv bei der Zerstörung der Klosteranlage im Jahre 1638 vernichtet.

Für die Gründung Lindow sind unterschiedliche Motive auszumachen. Die Grafen, die den Konvent mit umfangreichem Besitz ausstatteten, stifteten das Kloster nicht allein, um den Ostgrenzen Ihres Gebiets einen festen Punkt zu geben. Die Familie wollte darin auch Töchter aus dem eigenen Haus unterbringen. Die Grafen besuchten das Kloster häufig, womit die Verbundenheit zwischen der Gründerfamilie und der geistlichen Institution bezeugt ist.

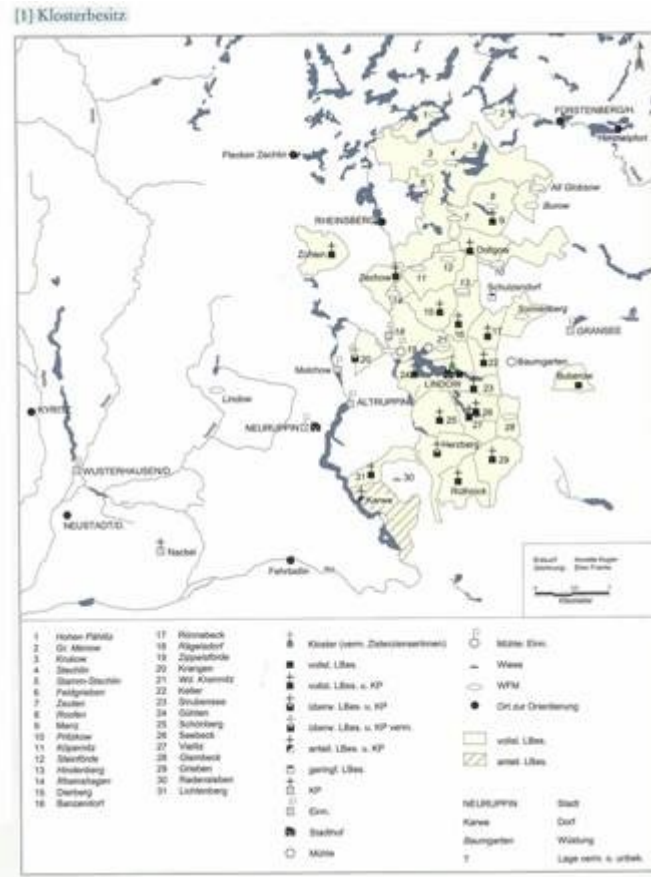
Es wird angenommen, dass von Lindow auch das Kloster Zehdenick besiedelt wurde. Belege hierfür sind aber nicht zu finden.

Die Ordenszugehörigkeit des Frauenklosters konnte bisher nicht eindeutig bestimmt werden. In der älteren Forschung neigte man dazu, den Konvent dem Prämonstratenserorden zuzuordnen. In der jüngeren Literatur

wird davon ausgegangen, dass es sich um ein Zisterzienserinnenkloster handelte. In einer Papsturkunde von 1501 ist Lindow als „monasterium monialium in Lindow ordinis s. Benedicti“ bezeichnet. Dieses ist ein Indiz dafür, dass der Konvent nach den Regeln des hl. Benedikt und nicht, wie es bei den Prämonstratensern üblich war, nach den Geboten des hl. Augustinus lebte. Lindow zählte zu den reichsten Klöstern des Bistums Havelberg. Um 1525 verfügte es über 19 Dörfer und 18 wüste Feldmarken.

Die Karten und Abbildungen sind entnommen: Heimann, Heinz-Dieter/ Neitmann, Klaus/ Schich, Winfried u.a. Brandenburgisches Klosterbuch – Handbuch der Stifte, Klöster und Kommenden bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts.

Berlin-Brandenburg 2007.



Das von Kurfürst Joachim II. im Mai 1542 säkularisierte Kloster wurde am 19. Oktober 1638 durch kaiserliche Truppen unter dem Feldmarschall Gallas in Brand gesteckt. In der Folgezeit dienten die Ruinen der Entnahme von Baumaterial, so für das Schloss Oranienburg 1650/ 51 oder für den Wiederaufbau Lindows nach den Stadtbränden 1694, 1746 und 1803.

Ein Teil der Materialien wurde 1651 auch an Schwerin verschenkt. Das beschleunigte den weiteren Verfall der Anlage. Für die Stiftsdamen, deren Anzahl zeitweilig auf vier bis fünf geschrumpft war, wurden auf dem im 19. Jahrhundert gärtnerisch gestalteten Gelände neue Häuser errichtet.“

### **Bau- und Kunstgeschichte**

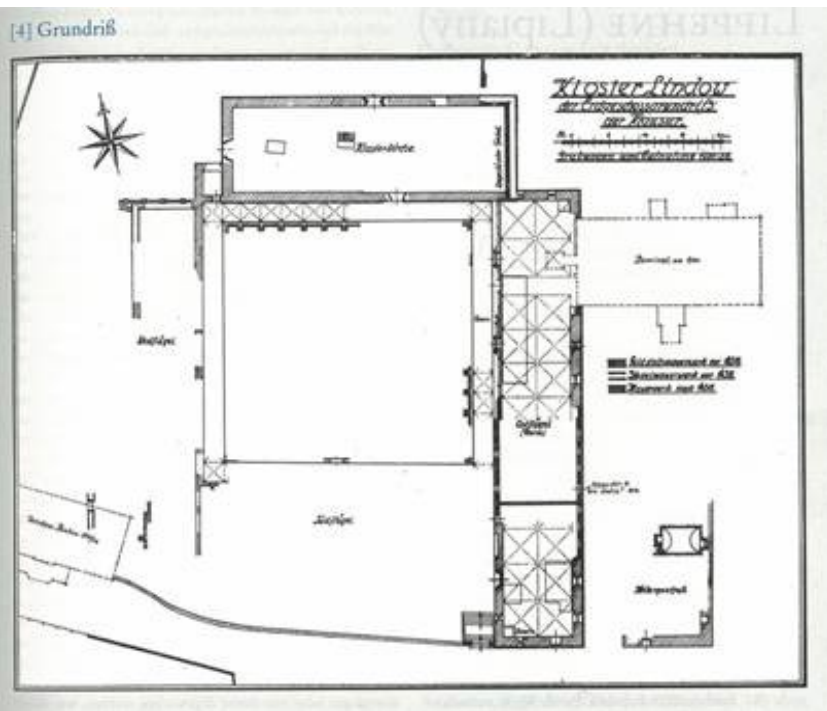
„Zentrum der nur noch in Fragmenten erhaltenen Anlage waren die Kirche und die südlich anschließende Klausur. Weitere Gebäude befanden sich östlich (Äbtissinnenhaus) und südöstlich (Schul- oder Gästehaus) davon. Nördlich der Kirche liegt der Friedhof der Stiftsdamen, im Westen und Südwesten der ehemalige Wirtschaftshof mit der Propstei.

Erkenntnisse zum Grundriss und zu Baudetails der zerstörten Klosterkirche brachten die 1934/ 35 durchgeführten Grabungen Max Neumanns. Es handelte sich um einen 37 Meter langen und 11,5 Meter breiten turmlosen Rechtecksaal aus Feldsteinmauerwerk. Aus Backstein bestanden der Ostgiebel sowie die Leibungen der Öffnungen. Einen Wiederaufbau der 1638 zerstörten Kirche lehnte Kurfürst Friedrich III. ab. Noch im 18. Jahrhundert stand die Kirche als Ruine. Der zuletzt erhaltene Ostgiebel stürzte nach 1803 ein.

[3] Situationsplan, um 1811



Erst Grabungen von 1934 – 1936 zeigten, dass auch in Lindow eine dreiflügelige, um einen quadratischen Kreuzgang südlich der Kirche gruppierte Klosteranlage vorhanden war. Erhalten blieben davon lediglich die Reste des mächtigen Ostflügels. Wie in Zehdenick dürfte dieser im dritten Viertel des 13. Jahrhunderts an die Kirche angefügte Haupttrakt alle wesentlichen Konventsräume aufgenommen haben, bis die Klausur um Kreuzgang, Süd- und Westflügel ergänzt wurde.



Der Kreuzgang bestand aus Backsteinmauerwerk und hatte vier Kreuzrippengewölbe, in je zwölf Arkaden zum Innenhof geöffnete Arme von je 32 Meter Innenhoflänge. Die Formen der bei den Grabungen gefundenen Konsolen der Wölbung lassen eine Entstehung im 14. Jahrhundert vermuten.

Vom schmalen Westflügel der Klausur konnten die Grundmauern aus Feldstein untersucht werden. Im Südteil fanden sich Reste eines Ziegelfußbodens mit Ablaufrinne, eines gotischen Maßwerkfensters sowie eines Blattfrieses. Vom Südflügel, wo keine Grabungen stattfanden, ist lediglich die ungefähre Lage bekannt.

Vom 62 mal 11,4 Meter großen Ostflügel stehen nur noch geringe Reste der Längsmauern, vor allem die nördliche und die südliche Giebelseite. Der mittlere Teil ist durch später hineingebaute Häuser gestört. Das langgestreckte Bauteil besteht aus Feldsteinquadermauerwerk, für die Laibungen der meist spitzbogigen Fenster wurde teilweise auch Backstein verwendet. Die Giebel waren durch Putz, Bemalung sowie eingeritzte Bogenfriese und Rosetten bereichert. Im Erdgeschoss gab es eine Folge meist zweischiffiger, kreuzrippengewölbter Räume, der südliche war

durch einen Kamin zu erwärmen. Darüber befand sich das in den Dachraum hineinreichende Dormitorium mit Wandnischen und Schlafplätzen beiderseits eines Mittelgangs, den hohe Maßwerkfenster im Nord- und Südgiebel belichteten. Unter dem Südteil erstreckte sich ein gewölbter Keller.“ Er führte bis nach Zehdenick und Neuruppin, so die Überlieferung der Sage.

### **Gegenwärtige Situation des Konventgebäudes, Schadbilder und Sanierungsplanung**

„Das Kloster Lindow ist eines der ... interessanten Klöster im Land Brandenburg, deren Reste noch gut erkennbar sind. Die Klosterruine mit ihrem Efeubewuchs ist immer wieder ein lohnendes Ausflugsziel.“



„Das Objekt ist in die Denkmalliste des Landkreises Ostprignitz-Ruppin unter der Bezeichnung „Nonnenkloster (heute Evangelisches Stift Kloster Lindow)“ eingetragen. Es liegt nordöstlich der Lindower Altstadt auf einer Halbinsel am Wutzsee.

Heute sind lediglich die Giebelseiten und Teile der Längsmauern des als Konventgebäude bezeichneten Ostflügels erhalten. Es beschreibt einen großen Rechteckbau aus quaderförmig behauenen und schichtenweise vermauerten Feldsteinen. An den Giebel- und Längsseiten sind spitzbogige Portal- und Fensteröffnungen, teilweise mit Backsteinlaibungen vorhanden. In der Westwand befinden sich zwei Backsteinportale mit tief gekehltm, reich profilierten Gewände. In den Giebelfenstern zeigen sich Teile von Maßwerk.

Heute zeigt sich an der westseitigen Innenwand ein eingeschossiges Fachwerkgebäude aus dem 19. Jh. Sowie ein kleinerer Ziegelbau im südseitigen Gebäudeabschnitt.

Die einzelnen Abschnitte der Außenmauern stellen sich in unterschiedlichen Zuständen dar. Während an einigen Wandabschnitten lediglich eine Überarbeitung des Fugenbildes zur längerfristigen Sicherung der Ruine beiträgt, erfordern andere Bereiche deutlich größere Eingriffe in die Substanz. Hierzu zählen vor allem Mauerwerksbereiche, die starke Schäden infolge des zum Teil massiven biologischen Bewuchses erlitten haben. Insbesondere am Südgiebel sind Triebe des Efeus im Laufe mehrerer Jahrzehnte auf Querschnitte von bis zu 10 cm Durchmesser angewachsen und tief ins Mauerwerk vorgedrungen.

Weitere dringende Maßnahme erfordert die Mauerkrone. Bedingt von langjährigen Witterungseinflüssen zeigt sich nahezu auf den gesamten Umfang ein geschädigtes Gefügebild mit losen und partiell absturzgefährdeten Feldsteinen.

Die Schadbilder müssen aufgrund ihrer Auswirkungen auf das Gesamtgefüge und ihrer Häufung unterschiedlich gewichtet und bewertet werden. So sind bestimmte Schadbilder maßgebend für die Ableitung von Sanierungsmaßnahmen und Bildung von sinnvollen Bauabschnitten.

54 Aufgrund der Auswirkungen auf das Gesamtgefüge des Bauwerks und der bestehenden Einsturz- und Unfallgefahr an bestimmten Mauerabschnitten wird das Schadbild der südseitigen Außenwand und des daran anschließenden einsturzgefährdeten Gewölbekellers als vordergründig für die dringend erforderliche Sanierung bewertet.“

Herr Nölting von der unteren Denkmalschutzbehörde in Neuruppin berichtete ... , dass er bereits im Jahr 2005 auf den schlechten Bauzustand der Ruine hingewiesen habe.

„Aufgrund der Teilung der Außenmauern in Abschnitte besteht die Möglichkeit, getrennte Bauabschnitte zu bilden. Ausgehend vom Grad der Schädigung der einzelnen Abschnitte wird eine Reihenfolge der Bauabschnitte mit den

erforderlichen Sanierungsmaßnahmen dargestellt. Die Sanierung der jeweiligen Abschnitte umfasst sowohl den Außen- als auch den Innenbereich.

1. Bauabschnitt (südlicher Teil) einschließlich Gewölbekeller
  - Sanierung/ Sicherung des Sichtmauerwerkes, Aufmauerung der Mauerkrone, Reinigung und Neuverfugung
  - Verfüllung einschließlich Sicherung des Gewölbekellers
2. Bauabschnitt (mittlerer Teil einschließlich der Trennwand)
  - Sanierung/ Sicherung des Sichtmauerwerkes, Aufmauerung der Mauerkrone, Reinigung und Neuverfugung
  - Sanierung des im Innenbereich befindlichen Ziegelbaues
3. Bauabschnitt (nördlicher Teil)
  - Sanierung/ Sicherung des Sichtmauerwerkes, Aufmauerung der Mauerkrone, Reinigung und Neuverfugung
  - Sanierung des im Innenbereich befindlichen Fachwerkgebäudes

Im Vorfeld der Durchführung der einzelnen Bauabschnitte muss bedacht werden, dass für die Sanierung der jeweiligen Fassadenbereiche das baldige Entfernen des zum Teil massiven biologischen Bewuchses erforderlich ist. Hierzu sollte im Vorfeld ein grobes Entfernen des Bewuchses stattfinden, um nicht in die Bausubstanz einzugreifen. Tiefer liegendes Wurzelwerk ist erst im Zuge der Mauerwerkssanierung dauerhaft zu beseitigen.

Weiterhin werden umfangreiche restauratorische Untersuchungen an der Mauer und um die Mauer, besonders am gut erhaltenen Nordgiebel erforderlich. Zudem erfordert die Planung und Ausführung der Sanierung eine genaue Abstimmung mit den zuständigen Denkmalschutzbehörden.“

Mit der Sanierung der Klosterruine soll ein wichtiger Schritt zur Gefahrenabwehr und zur Sicherung der Substanz vor weiterem Verfall getan werden.

### **Thesen als Leitbild für die zukünftige Nutzung**

These 1: Die Klosterruine Lindow ist ein Baudenkmal mit überregionaler bis nationaler Bedeutung.

1. Die Ruine des Klosters ist das Wahrzeichen der Stadt Lindow. Bereits am Eingang zur Stadt wird mit einer Informationstafel auf diesen Sachverhalt hingewiesen. Der Tourismusverband Ruppiner Land weist auf seiner Website hin, dass die Reste des ehemaligen Klosters Lindow zu besichtigen sind.
2. Die „Stadt der drei Seen“ weist auf ihrer Website bereits bei der Begrüßung auf die Klosterruine hin. Der Button „Geschichte“ liefert folgendes Ergebnis: „Am Ufer des malerischen Wutzsees finden wir die efeuumrankte Ruine des Lindower Klosters. Der aus dem Anhaltinischen stammende Graf Gebhardt I. von Arnstein, der sich auch Graf von Lindow nannte und mit der Burg Ruppin belehnt war, gründete es ca. 1230, vermutlich dem Zisterzienserorden angehörig. Der Graf gab der Klostergründung auch seinen Namen „Kloster Lindow“. Es diente der Erziehung der weiblichen Familienmitglieder und der adligen Fräuleins aus der Umgebung. Mehrere kleine Dörfer gehörten zum Besitz des Nonnenklosters. Nach der Säkularisation 1541 wurde es in ein evangelisches Fräuleinstift umgewandelt. Eine Ruine ist das Bauwerk seit 1638, als kaiserliche Truppen Lindow in Schutt und Asche legten. Im Gebäude der früheren Klosterschule (15. Jh.) befinden sich heute Wohnungen, das alte Waschhaus ist jetzt ein Ferienhaus. Hinter der Ruine liegt der Friedhof mit den hohen Grabsteinen der Dominas und den flachen Gräbern der Stiftsdamen. Die Ruine selbst ist frei zugänglich. Führungen können in der Tourist-Information angemeldet werden – mit ein bisschen Glück wird diese von einem Trompetensolo begleitet. Jedes Jahr am ersten Sonntag im September findet eine Veranstaltung in der Klosterruine statt – Literatur & Musik. Im Zusammenhang mit dem Gemäuer ist auch die Sage von der schönen Nonne interessant.“
3. Das Lindower Kloster ist ein Ort der Sagen und Mythen. Die „Geschichte von der schönen Nonne“ ist als Buch erschienen und wird als Musiktheater „Die schöne Nonne von Lindow“ am 9. Juli 2010 Premiere haben.
4. Theodor Fontane beschreibt die Atmosphäre um das Kloster Lindow: „Wie seh ich, Klostersee, dich gern! Die alten Eichen stehn von fern und flüstern, nickend mit den Wellen. Und Gräberreihen auf und ab; des Sommerabends süße Ruh´ umschwebt die halbzerfallnen Gräfte.“ In seinem Roman „Der Stechlin“ widmet Theodor Fontane das siebente Kapitel dem „Kloster Wutz“: „In der Tat, wohin man sah, lagen Mauerreste, in die, seltsamlich genug, die Wohnungen der Klosterfrauen eingebaut waren, zunächst die größere der Domina, daneben die kleineren der vier Stiftsdamen, alles an der vorderen Langseite hin. Dieser gegenüber aber zog sich eine zweite, parallel laufende Trümmerlinie, darin die Remisen und die Rollkammern untergebracht waren. Verblieben nur noch die zwei Schmalseiten, von denen die eine nichts als eine von Holunderbüschen übergrünte Mauer, die andere dagegen eine hochaufragende mächtige Giebelwand war, dieselbe, die man schon beim Anritt aus einiger Entfernung gesehen hatte. Sie stand da, wie bereit, alles unter ihrem beständig drohenden Niedersturz zu begraben, und nur das eine konnte beruhigen, dass sich auf der Spitze der Wand ein Storchenpaar eingenistet hatte. Störche, deren Vorgefühl immer weiß, ob etwas hält oder nicht.“

These 2: Die Klosterruine Lindow ist ein Sakralgebäude

Das Ensemble eines Zisterzienserinnenklosters besteht zum überwiegenden Teil aus Sakralbauten. Sie sind in der Regel in den Kreuzgang integriert.

Ein Refektorium ist der Speisesaal der Mönche. Er liegt – wie auch in Lindow senkrecht zur Kirche am Kreuzgang. In vielen Klöstern werden Mahlzeiten schweigend eingenommen. Oftmals werden dabei in der Tischlesung vom Tischleser geistliche Literatur, Abschnitte aus der Ordensregel vorgelesen.

Es kann davon ausgegangen werden, dass im Refektorium regelmäßig und dem mittelalterlichen Tagesrhythmus eines Klosters entsprechend - gebetet worden ist. Somit handelt es sich um ein Gebäude, welches sakraler Nutzung unterlag.

Die von Fontane oben beschriebene heitere spirituelle Atmosphäre des Klosters Lindow und seines Friedhofes ist bis heute erhalten. Es gilt, diesen genius loci zu schützen und zu bewahren.

Ihrer Grundausrichtung nach soll die Ruine vorrangig den religiösen Bedürfnissen der Menschen vorbehalten bleiben. Dabei gilt die Grundordnung der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz in der Fassung vom 21./ 24. 11. 2003 sowie die von ihr im November 2008 herausgegebene Orientierungshilfe „Kirchen – Häuser Gottes für die Menschen, Einladung zum lebendigen Gebrauch von Kirchengebäuden“.

Leitsatz: Die Ruine des Klosters Lindow ist ein zu bewahrendes, historisch bedeutendes und öffentlich zugängliches Bauwerk mit sakraler oder ähnlicher nicht störender Nutzung.

### **Ideen und Eckpunkte**

Die Erhaltung der Klosterruine soll kein Selbstzweck sein. Die Nutzung soll in enger Abstimmung mit der Evangelischen Kirchengemeinde Lindow, mit der Stadt Lindow und dem Konsistorium der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz stattfinden, um das Konventgebäude nicht nur als hervorragendes städtebauliches Merkmal der Stadt, sondern vor allem als ein Zentrum für religiöses und spirituelles Leben zu entwickeln. Die Klosteranlage dient auch kulturellen und musikalischen Zwecken. Durch die regelmäßige Teilnahme und aktive Mitarbeit des Amtsdirektors des Amtes Lindow im Stiftskapitel des Evangelischen Klosterstifts Lindow findet eine Abstimmung auf kurzem Weg statt.

Die Einbindung der Einwohner der Stadt Lindow und der Besucher sowie eine aktive Öffentlichkeitsarbeit sind unerlässlich. Daher entwickelt das Stiftskapitel Handzettel und einen umfangreichen Flyer und stellt auf diese Weise Informationen für die Öffentlichkeit bereit. Besonders auf dem Lindower Stadtfest und dem Lindower Weihnachtsmarkt soll auf den baulichen Zustand des Konventgebäudes und auf die Notwendigkeit der Sanierungsmaßnahmen hingewiesen werden. Es sollen Handzettel an alle Haushalte des Amtes Lindow verteilt und im Gemeindebrief ausführlich über die Arbeit des Stiftskapitels eingegangen werden. Auf diese Weise werden letztlich alle Einwohner des Amtes erreicht. Eine umfangreiche Dokumentation über den Fortschritt der Arbeiten und ein Internetauftritt mit Spendenbarometer sind geplant. Nach Erhalt der Baugenehmigung, das heißt nach dem tatsächlichen Projektbeginn, werden die Pressemedien regelmäßig über den Fortschritt der Arbeiten informiert werden.

Zur weiteren Einbindung der Einwohner und der Touristen ist ein Informationsbrief geplant, der vom Stiftskapitelvorsitzenden, vom Stiftsvorsteher, vom Amtsdirektor und vom Bürgermeister der Stadt Lindow gemeinsam unterschrieben und verantwortet werden wird.

Die Öffentlichkeitsarbeit bezieht sich auch auf Kontakte und Gespräche mit potentiellen Förderern und Sponsoren. Hier wird darauf hingewiesen, dass die Klosterruine nicht nur ein Sakralbau ist sondern auch, dass es sich bei ihr um ein Kulturdenkmal handelt, dessen frühere Nutzer die Gründung Lindows und den Bau der Stadt erst möglich machten.

Das Kloster Lindow ist wahrscheinlich von den Zisterzienserinnen des Klosters Heiligengrabe gegründet worden. Das Kloster Zehdenick ist vermutlich Gründung des Klosters Lindow. Zu beiden Klöstern werden freundschaftliche Verbindungen unterhalten. Es besteht ein ständiger Informationsaustausch. Die Geschäftsführerin des Evangelischen Klosterstifts Heiligengrabe ist Mitglied des Klosterstifts des Evangelischen Klosters Lindow.

### **Multifunktionale Nutzung**

Wir können uns gut vorstellen, dass eine multifunktionale Nutzung der Klosterruine zu einer besseren Auslastung führt. Diese

Nutzungsmöglichkeiten sind:

- Angebot und Feier von Gottesdiensten und Andachten,
- Trauungen
- Tagungen mit spirituellem Charakter
- Museumskonzept
- Nicht störende Konzerte, Lesungen und kleine Aufführungen

Entsprechend der früheren Nutzung sollen in der Sommerzeit – von März bis Oktober – regelmäßig Gottesdienste der Kirchengemeinde und für die Öffentlichkeit zugängliche Andachten der Stiftsbewohner angeboten und gefeiert werden. Hierfür müsste ein Altar aus Naturstein aufgestellt werden. Weiterhin soll das Konventgebäude regelmäßiger Treffpunkt

für kirchliche Gruppen sein (Seniorenachmittag, Konfirmanden usw.)

Regelmäßige Gottesdienste und Andachten unter freiem Himmel in der Stille und Schönheit der Ruinenbauten eines Klosters werden nach unserer Kenntnis kaum im Land Brandenburg angeboten. Somit weist das Nutzungskonzept für das Konventgebäude ein überregionales Alleinstellungsmerkmal auf. Wir können uns ein ähnliches Konzept – in kleinerem Maßstab – vorstellen, wie es in Chorin verwirklicht worden ist. In der Klostersruine dort gibt es eine Kapelle für den regelmäßigen Gottesdienst der evangelischen Kirchengemeinde. In der Ruine selbst findet jährlich seit siebzig Jahren ein evangelisches Chorifest mit festlichem Gottesdienst statt.

Das Kloster Lindow birgt eine kulturhistorische Stätte, die einmalig im Ruppiner Land ist. Die Klostersruine wird bereits seit einiger Zeit gelegentlich für Trauungen genutzt. Es wäre schön, wenn auch Taufen in der Klostersruine stattfinden könnten. Die Atmosphäre des Ortes, der Charme des rankenden Efeus, die mittelalterliche Backsteinarchitektur und die Lage des Klosters in der Natur und in der Nähe des malerischen Wutzsees haben das Konventgebäude zu einem „Insidertipp“ für eine besondere „Location“ werden lassen. Es gilt, diesen Standortvorteil auszubauen. Trauungen mit anschließender Hochzeitsfeier lasten die Lindower Hotellerie und Gastronomie aus, verbessern deren Qualität und tragen somit zur wirtschaftlichen Festigung der Stadt Lindow bei. Einige zusätzliche Arbeitsplätze können so entstehen und der Abwanderung qualifizierten Fachpersonals aus dem äußeren Entwicklungsraum kann entgegengewirkt werden.

Unter dem Konventgebäude befindet sich ein Keller. Weder seine Größe noch seine Lage und sein Zustand sind bekannt. Es besteht einerseits die Möglichkeit, den Keller zu verfüllen und auf diese Weise die Tragfähigkeit des Bodens des Konventgebäudes zu erhöhen. Diese Lösung hat den Vorteil, dass mit geringen Mitteln und Kosten eine Stabilisierung des Bodens des Konventgebäudes erreicht werden kann. Der Nachteil liegt darin, dass der Keller sehr langfristig „verloren“ wäre. Wir sind der Auffassung, dass die Kellersanierung und –freilegung sehr wichtig sind. Beides muss in engem Zusammenhang mit der Klostersruine gesehen werden. Wir erwarten, dass der Keller archäologische „Schätze“ enthält, die bedeutsame Schlüsse auf das Leben der früheren Bewohnerinnen des Klosters zulassen und das Klosterleben in Lindow vor vierhundert Jahren dokumentieren. Dieses Kulturgut darf nicht verloren gehen, schon gar nicht allein aus Gründen der möglichen Knappheit finanzieller Mittel.

Die Nutzung des hoffentlich bald sanierten Kellers ist von seiner Größe und von seiner Höhe abhängig. Wir können ihn uns als Andachtsraum in Form einer „Grotte“ vorstellen oder als wind- und regengeschützten Aufenthaltsraum, als Ausstellungsraum oder als Refugium. Es soll die Möglichkeit bestehen, Kerzen anzuzünden. Als Teil der ehemaligen Klosteranlage vermittelt er einen wichtigen und wertvollen Eindruck des Ensembles.

Die besondere Lage des Klosters Lindow in der Stille der Natur und am ruhigen kristallklaren Wutzsee laden zu spirituellen Tagen der Einkehr ein. Es bestehen langjährige Verbindungen zum Spiritualitätsbeauftragten der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz. Es ist vorgesehen, nach Abschluss der Sanierungsarbeiten regelmäßig Tage der Stille im Kloster Lindow durchzuführen. Es dürfte problemlos möglich sein, Tagungen für kleine Gruppen durchzuführen, bei denen neben dem Plenum auch in verschiedenen Gruppen zeitgleich gearbeitet wird. Man kann die im Schiff des Konventsgebäudes vorhandene Trennmauer entfernen und dafür eine variable Raumteilung vorsehen. Auf diese Weise wird die Nutzungsmöglichkeit der etwa 600 Quadratmeter großen Ruine wesentlich verbessert. Wenn die Beseitigung der Trennmauer aus statischen oder aus Denkmalschutzgründen nicht möglich ist, sollte ein Durchgang vorgesehen werden.

Bei schlechtem Wetter kann in das gegenüber der Klostersruine gelegene Perelshaus ausgewichen werden. Dort befindet sich ein ausreichend großer ruhig gelegener Tagungsraum mit Blick auf den unmittelbar daneben gelegenen Wutzsee. Die Zimmer des Perelshauses können den Teilnehmern der Tagung zur Verfügung gestellt werden. Tagungen „in Klausur“ sind durchführbar. Da sich in der Stadt Lindow zahlreiche Restaurants und weitere Einkaufsmöglichkeiten sowie mehrere Hotels und Pensionen befinden, ist eine geeignete und leistungsfähige Infrastruktur zur Versorgung der Tagungsteilnehmer gewährleistet.

Durch das Konzept „Tage der Stille“ entstehen Sekundäreffekte, die zu einer Verbesserung der allgemeinen wirtschaftlichen Situation des Amtes Lindow führen werden, denn die Tagungsteilnehmer müssen versorgt werden.

Die Backsteinmauern der Klostersruine sind als Ausstellungsflächen sehr geeignet. Im Entwicklungsausschuss des Amtes Lindow wird auf Nachfragen von Bürgern über eine Einrichtung eines historischen Museums zur Kloster- und Stadtgeschichte nachgedacht. „Das Kloster wäre eine würdige Stätte und die Nutzung wäre des Klosters würdig. Die Stadt hätte nichts Ähnliches zu bieten. Und die Museumseinrichtung läge nicht allein beim Kloster. Insofern entstünde ein Gemeinschaftsprojekt.“ Es dürfte problemlos möglich sein, interessierte Menschen für dieses Projekt zu gewinnen.

Wir vermuten, dass die Zisterzienserinnen gemeinsam im Konventgebäude gesungen und vielleicht auch musiziert haben. Daher sollen in der restaurierten Ruine kleine Konzerte, inspiriert von der Natur, veranstaltet werden. Kammerkonzerte verstärken den Reiz des Ortes. Sie verbinden die Schönheit der Schöpfung mit dem Lob der Menschen. Außerdem tragen sie ein wenig zur Deckung der Kosten für Sanierung und Nutzung der Klostersruine bei. Am ersten Sonntag im September findet bereits seit längerer Zeit eine Veranstaltung mit Literatur und Musik statt.

### **Weitere Angebote**

Wir können uns gut vorstellen, dass eine multifunktionale Nutzung der Klostersruine – wie in diesem Nutzungskonzept

beschrieben – zu einer besseren Auslastung als bisher führt. Generell besteht die Absicht, die Klosterruine an Wochenenden und Feiertagen ganz oder stundenweise zu öffnen. Unter den Stiftsbewohnern dürfte es genügend Freiwillige geben, die diese Aufgabe gern und ehrenamtlich wahrnehmen.

Es werden schon jetzt regelmäßig Führungen durch das Kloster unter ortskundiger Leitung angeboten. Bislang beschränken sich Führungen auf konkrete Anfragen im Vorfeld. Künftig – nach Sanierung – wollen wir durch feste Öffnungszeiten solche Besichtigungen auch zufällig vorbeikommenden Besuchern anbieten. Zudem wollen wir nicht nur die Klosterruine selbst zeigen, sondern vielmehr über das frühere Leben im Kloster informieren (Tagesrhythmus der Nonnen, Arbeits- und Lebensbedingungen der Klosterbewohner).

Eine ständige Öffnung der Klosterruine ist nicht vorgesehen, um Vandalismusschäden vorbeugen zu können.

Das Innere des Konventsgebäudes soll zum Verweilen einladen. Der Besucher soll die Möglichkeit erhalten, sich zurückzuziehen, die Backsteinmauern zu beobachten, einen Steinaltar zu betrachten und dann vielleicht den Blick nach oben in den Himmel schweifen zu lassen. Auf diese Weise kann er zur Ruhe kommen und die Schönheit der Schöpfung Gottes andächtig und mit Ehrfurcht wahrnehmen. Während der Öffnungszeit wird die Möglichkeit bestehen, Kerzen anzuzünden. Die Notwendigkeit einer Brandsicherheitsschau scheint dafür nicht erforderlich zu sein, muss aber noch geprüft werden.

Im Eingangsbereich soll ein Flyer bereitgestellt werden, der die wichtigsten Angaben über das Kloster Lindow enthalten wird. Den historischen Keller hinter dem Südgiebel würden wir gern freilegen und sichern lassen. Er soll für Besucher wahrnehmbar sein.

Der von Einwohnern und Touristen gern begangene und von Radfahrern häufig benutzte Weg und den Wutzsee führt durch das Klosterstift Lindow. Die Klosterruine befindet sich in der Nähe des Rundwanderweges und ist gut sichtbar. Wir möchten Wanderer und Fußgänger zu einer Pause in der Klosterruine einladen, um Kraft zu tanken und gestärkt den Weg fortsetzen zu können.

Der Friedhof und das Ensemble der Klostergebäude sollen als Ort der Besinnung bewahrt werden und somit einen kulturelle und geistliche Zentrum der Stadt Lindow bilden. Der Besucher wird schon jetzt durch Informationstafeln über das Wesen eines Zisterzienserordens und dessen Ordensregeln sowie über die Struktur eines Klosters informiert. Hinweistafeln erklären die früheren Nutzungen der Gebäude.

Seit vielen Jahren feiert die Lindower Kirchengemeinde am Ostersonntag früh um sieben Uhr in einer Andacht mit Musik in der ehemaligen Klosterkirche auf dem Klosterfriedhof Auferstehung Christi.

Wir wünschen uns, dass Klosterfriedhof und Klosterruine als Einheit wahrgenommen und in diesem Sinne auch genutzt werden. Daher hoffen wir auf eine baldige Sanierung des Konventgebäudes.

### **Mitwirkung des Amtes Lindow (Mark) und der Stadt Lindow**

Die Erhöhung der Attraktivität und des Bekanntheitsgrades des Klosters Lindow hat nicht nur Auswirkungen auf die Stiftsbewohner.

Sie erfordert auch ein verbessertes Touristikmanagement. Es muss geklärt werden, wo die Klosterbesucher hauptsächlich parken – auf dem Marktplatz oder in der Nähe des Einganges zum Kloster. Auch über die Einrichtung einer Parkraumbewirtschaftungszone wäre zu entscheiden.

Es fehlen geeignete Parkmöglichkeiten für Besucher und Stiftsbewohner in Klostersnähe. Wendemöglichkeiten für Reisebusse gibt es nicht.



**Sackgasse – für Reisebusse problematisch**





### **Zu wenige Parkplätze am Kloster**

Es fehlt eine öffentliche Toilette in der Nähe des Klosters. Unter allen Umständen muss die Verbreitung von Müll, Kot und Lärm vermieden werden. Ein entsprechendes Entsorgungskonzept wäre vom Amt Lindow zu erarbeiten. Weiterhin sollte im Rahmen eines städtebaulichen Konzepts durch das Amt Lindow geklärt werden, welche Vorhaben in einem festzulegenden Schutzbereich in der Umgebung des Klosters zulässig sind, ohne das mittelalterliche Ensemble zu stören.

Obwohl Touristen bereits am Ortseingang auf das Wahrzeichen „Kloster Lindow“ hingewiesen werden, kann das Leitsystem noch verbessert werden.



### **Hinweis auf Klosterruine am Ortseingang – kaum zu erkennen**



Wo mag das Kloster sein?



Viele Wege in Lindow. Wo geht es zum Kloster?





### Auch am Rathaus kein Hinweis auf das Wahrzeichen Lindows

#### Kooperationspartner

- Evangelische Kirchengemeinde Lindow
- Konsistorium der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz
- Evangelisches Klosterstift zum Heiligen Grabe
- Benachbarte Kirchengemeinden
- Kirchenkreis Templin-Gransee
- Sprengel Potsdam der Evangelischen Landeskirche
- Stadt Lindow
- Amt Lindow (Mark)
- Bauordnungs- und Planungsamt, Untere Denkmalschutzbehörde, Landkreis Ostprignitz-Ruppin
- Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum
- Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft des Landes Brandenburg
- Landesamt für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Flurneuordnung, Regionalstelle Neuruppin
- Deutsche Stiftung Denkmalschutz
- Lotto Brandenburg
- Politische Parteien
- Lindower Vereine
- Ortsansässige Betriebe

#### Finanzierung

Sanierung der Klosterruine

Das Büro ibs hat am 29.07.2009 eine Kostenschätzung vorgelegt. Danach ergeben sich folgende Kosten für die Sanierung:

	<b>1. Bauabschnitt</b>	<b>2. Bauabschnitt</b>	<b>3. Bauabschnitt</b>	<b>Gesamt</b>
Bauwerk	81.354,05€	63.975,85€	32.554,80€	177.884,70€
Baunebenkosten	13.052,49€	8.637,10€	4.706,58€	26.396,16€
Gesamt netto	94.406,54€	72.612,95€	37.261,38€	204.280,86€
MWST 19%	17.937,24€	13.796,46€	7.079,66€	38.813,36€
<b>Gesamt brutto</b>	<b>112.343,78€</b>	<b>86.409,41€</b>	<b>44.341,04€</b>	<b>243.094,23€</b>

Grundsätzlich können für substanzgefährdete Baudenkmale Denkmalfördermittel über die konzertierte Denkmalhilfe beantragt werden. Für die konzertierte Denkmalhilfe ist es erforderlich, dass das Projekt in die Prioritätenliste des Landkreises aufgenommen wird. Deshalb ist eine Kontaktaufnahme mit der unteren Denkmalschutzbehörde und dem

Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum notwendig, die gemeinsam diese Liste erstellen.

Außer Denkmalfördermitteln könnten auch Mittel aus dem Programm für die ländliche Entwicklung (ILE) über das Landesamt für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Flurneuordnung, Fehrbelliner Straße 4e, 16816 Neuruppin, Tel. 03391/ 838200 beantragt werden, da sich Lindow im ländlichen Raum befindet (< 10.000 EW) und die Sicherung der Ruine touristischen Zwecken dienen würde. Nach Aussagen des Bauamtes in Lindow liegt die Klosterruine außerhalb des Sanierungsgebietes, so dass eine Förderung über die Städtebauförderung nicht möglich ist.

*In den vom Büro ubs angegebenen Kosten sind die Kosten für die Sicherung des vorhandenen Kellers und die dem Nutzungskonzept entsprechende Ausstattung (Fußbodenbefestigung, Bestuhlung, Podium, Altar, Regenschutz usw.) nicht enthalten.*

### **Freilegung und Sanierung des Kellers**

Die Kosten für die Freilegung und Sanierung des Kellers können nur grob kalkuliert werden, weil die genaue Lage des Kellers und sein Zustand bisher unbekannt sind. Des weiteren ist der Umfang der archäologischen Betreuung schwer absehbar. Es besteht grundsätzlich die Möglichkeit, nur einen Teil des Kellergewölbes zu reaktivieren. Falls die finanziellen Möglichkeiten nicht ausreichen, soll entsprechend so weit vorgearbeitet und dann eine Abschlusswand gemauert werden.

Ungefähre Kostenzusammenstellung für die Kellersanierung beziehungsweise Freilegung.

Beräumung	ca.	9.500€
Sicherungsmaßnahmen	ca.	4.500€
Gewölbewiederherstellung	ca.	35.000€
Entwässerung/ Abdichtung	ca.	8.500€
Fußboden aufarbeiten	ca.	18.500€
Baunebenkosten einschl. Archäologie	ca.	19.000€
Gesamt netto	ca.	95.500€
MwSt 19%	ca.	18.050€
Gesamt brutto	ca.	113.050€

### **Gesamtkosten**

Sanierung der Klosterruine	204.280,86€
Freilegung und Sanierung des Kellers	95.500,00€
Gesamt netto	299.780,86€
MWst 19%	56.863,36€
<b>Gesamtkosten brutto</b>	<b>356.644,22€</b>

Die Sanierung der Klosterruine soll möglichst zügig erfolgen, um die Beeinträchtigung der Stiftsbewohner so gering wie möglich zu halten. Mit anderen Worten: Die Mitteleinwerbung muss parallel zum Bauantrag und sehr frühzeitig beginnen.

Erforderliche Eigenmittel bei einer Höchstförderung von achtzig Prozent der Projektkosten:

Gesamtkosten brutto:	356.644,22€
Minus 20%	59.440,70€
Förderbare Summe	297.203,52€
abzüglich 19% Mwst	47.452,66€
<b>Gesamtförderung</b>	<b>249.750,86€</b>

**Erforderliche Eigenmittel: 59.440,70€ + 47.452,66€ = 106.893,36€**

Die Eigenmittel setzen sich wie folgt zusammen:

Evangelisches Klosterstift Lindow  
Berliner Volksbank  
Sparkasse Ostprignitz-Ruppin  
Evangelische Darlehensgenossenschaft Kiel  
Amt Lindow (Mark)  
Landkreis Ostprignitz-Ruppin  
Konsistorium der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg  
Landesausschuss für Innere Mission  
Deutsche Stiftung Denkmalschutz  
Lotto Brandenburg  
Spenden

Wir wollen alle Spender auf einer Tafel oder in einem Buch lobend erwähnen. Die Namen sollen im Keller oder in der Ruine an geeigneter Stelle öffentlich gemacht werden.

### **Gesamteinschätzung**

Die Sanierung des Konventsgebäudes des Klosters Lindow sichert den Erhalt dieses überregional und teilweise national bedeutenden Denkmals und des Klosterensembles des Klosters Lindow. Sie leistet damit einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Kulturlandschaft Brandenburg und zur Weiterentwicklung der Tourismusregion Ruppiner Land. Die Attraktivität des Klosters und der Stadt Lindow werden gestärkt. Die Bedeutung als kulturelles und spirituelles Zentrum wird gefördert. Perspektivisch kann durch die vorgesehene Nutzung den Abwanderungstendenzen im ländlichen Raum entgegengewirkt werden. Diese multifunktionale Nutzung würde mit Sicherheit das soziale Leben der Stadt Lindow und die touristische Attraktivität dieses Standortes bereichern. Hinzu kommt die Stärkung der Wirtschaftskraft des Amtes Lindow.